

Gehst du mit der Zeit?

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **15 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behst DU mit der ZEIT?

Vor ein paar Jahrzehnten lebte in unserer Nachbarschaft ein Landmann, der war den übrigen Bauern in seiner Umgebung immer in vielem voraus. Er besaß die erste Mähmaschine, hielt sich zwei oder drei Zeitungen, baute ständig an seinem Stall um und lief oft ganze Sonntage im schmutzigen, blauen Drillich-Anzug herum, um seine neuartigen Ackergeräte und Maschinen auszubessern.

Wir jungen Leute standen dann an solchen Sonntagen feiernd um ihn herum und schauten ihm bei seiner Arbeit zu. Wenn er uns etwas auftrug, waren wir auch willig zu einigen Handgriffen bereit. Wir bestaunten wohl auch insgeheim seine Fertigkeiten; doch wir wünschten es nicht, daß auch bei uns daheim der Sonntag zum Werktag gemacht würde.

Wenn der Landmann schon einmal von seiner Arbeit aufblickte, nickte er uns Feiernden wohl auch nachsichtig zu: «Man muß mit der Zeit gehen! Aber das versteht ihr jungen Leute noch nicht!»

Wenn ich daheim meinem Vater dann diesen Ausspruch berichtete, dann lächelte auch dieser nachsichtig. «Er soll nur mit der Zeit gehen! Aber diese Zeit ist ein unsichtbarer Weggefährte!»

So verstanden wir es bald, daß man auch über das Mitgehen mit der «Zeit» verschiedener Meinung sein konnte. Wer schließlich recht und wer unrecht hatte, darauf wurde uns damals keine endgültige Antwort. Der Nachbar verunglückte eines Tages tödlich, als er sich einen Heuförderer allein in seine große Scheune einbauen wollte.

«Die Zeit, die Zeit!» hatte damals mein Vater erschüttert gemurmelt.

Auf uns junge Leute aber hatte der Nachbar, der immer mit der Zeit gehen wollte, doch einen tiefen Eindruck gemacht. Wenn wir später von neuen Arbeitsweisen oder Maschinen hörten, sprachen wir untereinander: «Wenn doch der Nachbar noch lebte!» Ja, zuweilen schien es uns, als horchte man bei uns daheim überhaupt nicht auf den geheimnisvollen Ruf der

Zeit. Als bliebe das Leben in den Dörfern und Weilern dort stehen, wo es schon immer gestanden hatte.

Eilte uns nicht die Zeit davon, und das Land und seine Menschen blieben immer weiter hinter ihr zurück? Wenn wir einmal zu befehlen hatten, dann mußte es anders werden! —

Nun liegt das alles schon wieder einige Jahrzehnte zurück. Viele von uns jungen Leuten sind jetzt bald alte Bauern, und ihre Söhne und Töchter drängen schon wieder nach. Aus manchem verstimmten Gesicht ist zu lesen: «Geht der Vater noch mit der Zeit?»

Immer also gibt es Zweifel darüber, wer mit der Zeit gehe und wer nicht.

Die Zeit besitzt über uns Menschen eine gewaltige, heimliche Macht. Wer kennt die Zeit überhaupt ganz? Die griechischen Denker Plato und Aristoteles stellten schon vor Jahrtausenden fest: «Zeit ist das Maß der Bewegung vom Früher ins Später.» Die Zeit besitzt als ihre wichtigste Eigenschaft eine stete Bewegung, ein Fließen und Strömen. Für jeden Menschen hält sie erst mit seinem Tode an und steht still.

Solange wir leben aber bleibt uns nichts anderes übrig als «mit der Zeit zu gehen». Der eine tut es zögernd und widerwillig, der andere möchte ihr am liebsten ungeduldig voraus eilen.

Die Frage: «Gehst du mit der Zeit?» gilt aber nicht so sehr dieser stillen, lautlosen Gewalt in unserem Leben, sondern es sind die neuen Taten und Werke gemeint, die in ihr unaufhörlich hervorgebracht werden. «Gehst du mit der Zeit?» heißt also: «Machst du alle Wandlungen und Neuerungen mit, die Tag um Tag, Jahr um Jahr heraufsteigen und sich breit und gebieterisch als «die Zeit» anbieten? Oder wendest du dich ab und versuchst außerhalb der Zeit zu leben?»

Wer immer mit der Zeit gehen will, ist vielen Ungewißheiten und Enttäuschungen ausgesetzt. Wie vieles bietet sich an als das Neueste und das Beste und ist doch nur unfertiger, wertloser Abfall, der morgen schon wieder weggeworfen und vergessen sein wird! Neue Maschinen werden angepriesen, die doch schon nach kurzer Zeit durch weit bessere verdrängt werden. Arbeitsmethoden drängen sich als «modern» auf; wer aber schärfer

zusieht, der erkennt bald, daß nicht die «Zeit», sondern die Propaganda geschäftstüchtiger Fabrikanten dahinter steht. Wie mancher stellt sich hinter die «Zeit», weil sie das mächtigste und angesehenste Werbewort ist, wenn es auch nur um Dinge geht, die morgen schon wieder vergessen sein werden!

Und doch bleibt die Frage: «Gehst du mit der Zeit?» unüberhörbar und zwingend für einen jeden, der lebendig in der Wirklichkeit seines Daseins stehen will.

Arbeitsweisen, die noch vor Jahren als die besten erschienen, sind vielleicht heute längst überholt; Maschinen, die der Vater nicht einmal dem Namen nach kannte, könnte heute keiner mehr missen. Die Menschen, die sich früher gegen den Gang der Zeit stemmten, werden immer weniger. Ihr Sog reißt alle mit sich; und mancher blickt überheblich auf alles zurück, was die Zeit hinter sich gelassen hat.

Doch es gibt auch eine Wirklichkeit, die außerhalb und über der menschlichen Zeit steht. Die wahren Tugenden der Menschenseele, die Güte, die Liebe, die Treue, kann keine irdische Zeit wandeln und auslöschen. Sie gelten heute noch vor Gott soviel wie an jenem Tag, als wir sie zum erstenmal ahnend zu verstehen begannen. In ihnen wirkt eine höhere, eine unendlichere Zeit, die jenseits der menschlich meßbaren steht.

Heute steht wieder jener Nachbar aus meiner Jugend vor mir, der ruhelos und hastig durch sein Leben eilte. Weil er nicht zurückbleiben und immer nur «mit der Zeit» gehen wollte, machte er sogar den Sonntag zum Werktag. Mein Vater, der nun auch schon lange im Frieden ruht, tat es aus einer tieferen Einsicht heraus, wenn er dem vorwärtsstrebenden Nachbar nicht bis in den arbeitserfüllten Sonntag hinein folgte. Er trug in sich sein Leben lang die höhere Zeit und hielt an deren unveränderlichen Gütern fest. So überwand er den flachen Zwang der Frage: «Gehst du mit der Zeit?» Er gab dem Tag, was ihm gebührte, aber er verlor nicht die Bindung an die höhere Zeit, nach der auch einmal sein Dasein gemessen wurde.

Die Menschen meiner Jugend sind längst still geworden. Doch wenn die Frage aufsteht: «Gehst du mit der Zeit?» dann neigen sie sich mir über das Schweigen der Jahre herüber wieder tröstend undweisend zu . . .

Franz Braumann